Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 23 (1945)
Heft: 10

Artikel: Die Pilzvergiftungen des Jahres 1944
Autor: Alder, A.E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-933927

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Pilzvergiftungen des Jahres 1944

Von Dr. A. E. Alder, St. Gallen

Die Pilzsaison 1944 war sehr ergiebig. Infolge der anhaltenden Trockenheit im Juli und August setzte allerdings das eigentliche Pilzwachstum erst im September richtig ein. Es waren viel mehr Arten als andere Jahre zu sehen, zum Teil sehr seltene. Die Steinpilze traten besonders massenhaft auf und erreichten vielerorts eigentliche Rekordernten. Entsprechend dem vorhandenen Pilzreichtum zeigten sich auch wieder zahlreiche Pilzvergiftungen.

Ich werde im folgenden über die mir bekannt gewordenen Pilzvergiftungen berichten, die mir durch eigene Nachforschungen, Mitteilungen von Mitgliedern der Vapko, zahlreichen anderen Pilzinteressenten und durch Krankenanstalten vermittelt wurden.

Zwei Tafeln sollen über das zeitliche Auftreten und über die Arten der vorgekommenen Pilzvergiftungen orientieren.

TABELLE I

Monat	VI	VII	VIII	IX	X	XI	Total
Zahl der Vergiftungen	2	3	2	32	18	1	58
Zahl der erkrankten Personen.....	5	26	4	99	90	1	225

Wie aus Tabelle I ersichtlich ist, drängen sich fast alle Vergiftungen auf die Monate September und Oktober zusammen, auf die Zeit des größten Pilzvorkommens. In dieser Zeit traten 50 Vergiftungsfälle auf, von denen 189 Personen betroffen wurden, also 84 % sämtlicher Vergiftungen.

TABELLE II

Pilzvergiftungen nach Arten angeordnet

Pilzarten	Vergiftungsfälle	Zahl der erkrankten Personen	Todesfälle	Bemerkungen
1. *Amanita pantherina* Fr.....	8	32	—	1943 2 Fälle mit 4 Personen
2. *Amanita phalloides* Fr.....	3	6	1	1943 1 Fall mit 4 Personen
3. *Tricholoma pardinum* Quél..	10	86	—	Davon 2 Massenvergiftungen mit 18 und 40 Personen
4. *Clitocybe nebularis* Batsch. .	4	11	—	
5. *Inocybe Patouillardi* Bres...	1	2	2	
Übertrag	26	137	3	

Pilzarten	Vergiftungsfälle	Zahl der erkrankten Personen	Todesfälle	Bemerkungen
Übertrag	26	137	3	
6. *Entoloma lividum* (Bull.) Fr.	11	37	—	Davon 9 Fälle in der Westschweiz
7. *Ramaria pallida* Schff.....	2	6	—	
8. Gesundheitsstörungen durch Speisepilze, die entweder in verdorbenem Zustande genossen wurden oder zu allergischen Reaktionen führten	7	10	—	
9. Vergiftungen durch mir unbekannte Pilze.....	12	35	—	In den meisten Fällen vermutlich Vergiftungen durch *Tricholoma pardinum*
Total	58	225	3	

Bei Durchsicht der Tabelle II fällt sofort auf, daß das Bild durchaus beherrscht wird durch die Vergiftung mit *Amanita pantherina*, *Tricholoma pardinum* und *Entoloma lividum*. Diese drei Arten bedingten 29 Vergiftungsfälle mit 155 erkrankten Personen, also 69% sämtlicher Pilzvergiftungen des Jahres. Allgemein wurde beobachtet, daß *Amanita pantherina* besonders häufig auftrat. Demgemäß kam es auch in 8 Fällen zu Vergiftungen bei 32 Personen. Dreimal wurde die Art verwechselt mit *Amanita spissa* oder *rubescens*. In zwei Fällen jedoch wurden die Pilze richtig als *Amanita pantherina* bestimmt. Die Leute glaubten auf Grund falscher Literaturangaben, diese Pilze seien nach Abziehen der Oberhaut eßbar.

So schreibt Ricken im Vademecum, 1. Auflage: «*Amanita pantherina* ist nach Entfernung der Huthaut eßbar, aber leicht zu verwechseln», in der zweiten Auflage: «soll eßbar sein». Rothmayr wendet sich in seinem Buch: Die Pilze des Waldes, gegen die Auffassung, daß dieser Pilz giftig sein soll und schreibt: «Als Gemüse und zum Einmachen ist er vorzüglich.» Dieser bedauerliche Irrtum beruht offenbar auf einer Verwechslung mit *Amanita spissa*, dem ganz grauen Wulstling, oder *rubescens*, dem Perlwulstling. Durch diese irreführenden Angaben wurde in zwei Fällen bei je 5 Personen eine Vergiftung verursacht. Es kann nicht eindringlich genug vor diesem gefährlichen Pilz, der dank seiner Haltung und dem abstehend stumpfgerandeten Knollen sehr leicht erkenntlich ist, gewarnt werden. Der Muskarin — bzw. Atropingehalt ist zwar wechselnd stark, führt aber immer zu krankhaften Störungen von seiten des Nervensystems mit Sehstörungen, Pupillenveränderungen, Bewußtseinstrübung, vorübergehenden Lähmungen, oder Speichelfluß, starken Schweißen und Muskelkrämpfen, je nach dem Vorherrschen des Pilzatropins oder des Muskarins. Glücklicherweise waren bei allen diesen Vergiftungen keine Todesfälle zu beobachten.

Durch den Genuß des Tigerritterlings, *Tricholoma pardinum* Quél. traten auch wieder sehr viele Vergiftungsfälle auf. Im Jura kam dieser Pilz geradezu massen-

haft vor. In 10 Fällen wurden mir 86 erkrankte Personen gemeldet. Zweimal traten Massenvergiftungen auf, wie später ausgeführt werden soll. Sozusagen immer verläuft diese Vergiftung harmlos. Dies hängt wohl damit zusammen, daß sehr bald nach dem Genuß dieses Pilzes heftiges Erbrechen einsetzt, wobei die giftigen Substanzen größtenteils wieder aus dem Organismus entfernt werden.

Entoloma lividum, der Riesenrötling, trat besonders reichlich in der Westschweiz auf. In elf Fällen führte dieser Pilz bei 37 Personen zu heftigen Vergiftungen, die jedoch meist rasch verliefen und zu keinen ernsteren Komplikationen führten. Dieser Pilz wird gewöhnlich mit dem Mairitterling, *Tricholoma Georgii*, oder dem Mehlpilz, *Clitopilus prunulus* verwechselt.

In drei Fällen wurden Vergiftungen durch *Amanita phalloides* gemeldet, die einen Todesfall verursachten.

Inocybe Patouillardi Bres., der ziegelrote Rißkopf, führte in Lausanne zu einer sehr schweren Vergiftung, die zwei Todesopfer forderte.

In 7 Fällen kam es bei 10 Personen zu Vergiftungserscheinungen nach dem Genuß von anerkannten Speisepilzen. In einigen Fällen dürfte es sich hierbei um verdorbene, alte Pilze gehandelt haben; in andern Fällen lag jedoch eine sogenannte allergische Reaktion (Überempfindlichkeit) gegenüber dem Pilzeiweiß vor. Es gibt immer wieder Personen, welche nach dem Genuß von Pilzen an nesselähnlichen Hautausschlägen erkranken. Das Charakteristische ist, daß diese stark juckenden Ausschläge erst 24 Stunden nach dem Pilzgenuß auftreten.

In 4 Fällen wurde der nebelgraue Trichterling als Vergiftungsursache festgestellt. Es ist schon lange bekannt, daß durch diesen Pilz ab und zu Vergiftungserscheinungen auftreten, wenn schon er von den meisten Leuten anstandslos ertragen wird. Diese Pilze sollten nur in abgebrühtem Zustande, nach Wegschütten des Kochwassers, genossen werden. Dann sind keine Vergiftungserscheinungen zu erwarten. Der nebelgraue Trichterling wird darum nicht auf allen Märkten zum Verkaufe zugelassen.

In 12 Vergiftungsfällen konnte die schuldige Pilzart, die bei 35 Personen zu meist leichten Gesundheitsstörungen geführt hatte, nicht ermittelt werden. In den meisten dieser Fälle dürfte der Tigerritterling im Spiele gewesen sein.

Nach wie vor bleibt den Sektionen die dankbare Aufgabe, durch Aufklärungen und Demonstrationen immer wieder auf die Giftpilze und die durch sie drohenden Gefahren aufmerksam zu machen.

Es folgen nun die einzelnen Vergiftungsfälle nach zusammengehörigen Gruppen geordnet.

A. Vergiftungen durch Amanita pantherina Fr.

Fall 1. Mitte Juli sammelten fünf Personen, die in einer Alp über Saanen in den Ferien weilten, Pantherpilze. Sie erkannten sie richtig, und bereiteten sie zum Essen zu. Nach einer Stunde erkrankten alle an Nervenstörungen und Bewußtlosigkeit. Ein Senn, der in der Nähe weilte, hörte Hilferufe. Alle fünf Personen wurden von Sennen nach Schönried und von dort mit dem Krankenauto ins Spital Saanen verbracht. Es bestanden vorwiegend Symptome seitens des Zentralnervensystems, wie Sehstörungen, Aufregungszustände und Bewußtlosigkeit. Dank rasch einsetzender ärztlicher Hilfe gelang es, alle Personen in kur-

zer Zeit wieder herzustellen. Diese Pilzsucher hatten sich auf die Angabe Rothmayrs verlassen, der Pantherpilz sei eßbar, wenn die Oberhaut abgezogen werde. Offenbar liegt dieser irrigen Auffassung eine Verwechslung mit dem Perlpilz oder dem ganz grauen Wulstling zugrunde. Eine nachträgliche Kontrolle ergab, daß es sich wirklich um einwandfreie Pantherpilze gehandelt hatte. Das Vergiftungsbild war eindeutig dasjenige einer Muskarin- bzw. Pilzatropinvergiftung.

Fall 2. In Meggen bei Luzern verzehrte im September eine Familie von fünf Personen Pilze. Die Mutter, die die Pilze nicht kannte, hatte sie gesucht. Wie nachträglich durch Luzerner Pilzbestimmer festgestellt wurde, handelte es sich um einwandfreie Pantherpilze. Der Vater und die drei Kinder erkrankten nach zirka anderthalb Stunden an Vergiftungserscheinungen. Der Vater bekam schwere Delirien, ein Kind konnte nach dem Mittagsschlaf weder sprechen noch gehen. Erst nach sechs Stunden stellte sich bei ihm Erbrechen und Durchfall ein. Ein anderes Kind klagte über Übelkeit und Schwindel, nach einer Stunde trat große Unruhe mit Bewegungsdrang auf. Dieses Kind konnte auch nicht mehr sprechen. Es hatte weder Erbrechen noch Durchfall. Das dritte Kind klagte über Übelkeit, konnte nicht mehr gehen; Delirien und Muskelzuckungen traten auf. Die Mutter, die nur sehr wenig gegessen hatte, erkrankte nur an leichten Symptomen. Der Vater und die drei Kinder mußten in ein Spital evakuiert werden, wo bei allen Patienten Apathie oder Unruhe und zum Teil sehr schwere Delirien festgestellt wurden. Bei allen fanden sich weite, starre Pupillen.

Auf Magenspülungen und Behandlung mit Tierkohle trat bei allen Vergifteten rasche Erholung ein, so daß sie nach zwei Tagen wieder geheilt entlassen werden konnten. Bei diesem Fall liegt eine ausgesprochene Atropinwirkung vor: Delirien, Unruhe und weite Pupillen, Störung der Muskelkoordination, Sprech- und Gehstörungen, keine Schweiße.

Fall 3. In der Nähe von Beromünster genoß ein Ehepaar mit der Köchin im September Pilze, die nach ihrer Beschreibung zur Gattung Amanita gehören mußten. Eine Stunde nach dem Essen traten bei der Frau starker Schwindel, nach zwei Stunden Bewußtlosigkeit, Delirien und Muskelzuckungen auf. Der Mann klagte über Schwindel, Kopfschmerzen und Müdigkeit, keine Bewußtseinsstörung. Die Köchin mußte eine halbe Stunde nach dem Essen die Pilze erbrechen und zeigte keine weiteren Vergiftungssymptome. Das Ehepaar wurde in ein Spital eingewiesen. Die Frau erwachte schon während der Magenspülung aus ihrer Bewußtlosigkeit; darnach rasche Erholung. Durchfall bestand bei beiden Patienten nicht. Obwohl in diesem Fall die schuldige Pilzart nicht einwandfrei festgestellt wurde, ergibt doch der Krankheitsverlauf mit größter Wahrscheinlichkeit das Vorliegen einer Vergiftung durch *Amanita pantherina.* Auffällig ist, daß bei allen Fällen kein Durchfall beobachtet wurde.

Fall 4. In Nunningen (Solothurn) sammelte ein Mann Ende September Pantherpilze, die er richtig bestimmte. Durch einen Bekannten, der ihm versicherte, der Pantherpilz sei nach Entfernung der Oberhaut eßbar, ließ er sich verleiten, die Pilze zu essen. Kaum eine Stunde nachher traten bei dem Mann Übelkeit mit anschließenden Muskelzuckungen am ganzen Körper und Lähmungserscheinun-

gen auf, so daß er nicht mehr gehen und stehen konnte. Er mußte in ein Spital überführt werden und war während vier Wochen arbeitsunfähig. Von dem Pantherpilz hatte der Mann einige Exemplare zusammen mit Steinpilzen einer bekannten Familie verkauft. Auch in dieser Familie erkrankten vier Personen, glücklicherweise sehr leicht, so daß sie schon nach einem Tage wieder aus der Spitalpflege entlassen werden konnten.

Fall 5. In Biel verzehrte eine Familie von sechs Personen ein Mischgericht, das unter anderem *Amanita rubescens* enthielt. Eine junge Frau mußte schon vor Beendigung der Mahlzeit erbrechen und erkrankte nur leicht; alle übrigen bekamen erst ein bis zwei Stunden nach dem Essen Magenschmerzen, Erbrechen, Durchfall und Bewußtlosigkeit. Wegen allgemeiner Schwäche mußten drei Personen noch am folgenden Tag das Bett hüten. Nachher rasche Erholung. Unter den Pilzen wurde nachträglich ein Exemplar von *Amanita pantherina* nachgewiesen.

Fall 6–8. Weiter erkrankten in Biel in drei Fällen acht Personen an Vergiftungen mit nervösen Symptomen: Desorientierung, Unruhe, Schläfrigkeit, Bewußtlosigkeit und Delirien. Die meisten Patienten mußten in Spitalpflege gegeben werden, wo sie unter Koraminbehandlung rasch erwachten. In wenigen Tagen trat wieder völlige Heilung ein. In einem dieser Fälle wurden Pantherpilze nachgewiesen, bei den andern konnten sie nur aus dem klinischen Verlauf der Vergiftung als Ursache vermutet werden.

In einem Fall, der einen Offizier und zwei Soldaten betraf, die in bewußtlosem Zustande ins Spital eingewiesen wurden, waren die Krankheitssymptome recht schwer.

B. Vergiftungen durch Amanita phalloides Fr.

Fall 9. Am 21. September suchte die Frau eines Italieners in Zürich Pilze im Walde, unter anderem Champignons. Sie ließ sich dabei von einer alten Italienerin beraten. Die Pilze wurden am 22. September morgens zubereitet und abends sechs Uhr vom Manne verzehrt. Er verbrachte eine gute Nacht; nach zwölf Stunden mußte er erstmals erbrechen, ging aber trotzdem zur Arbeit. Nach wenigen Stunden mußte er jedoch wegen Übelkeit und Erbrechen die Arbeit aussetzen. Heftige Durchfälle während des 23. und 24. September. Der am 24. September zugezogene Arzt verordnete Rizinusöl und Kohle. Während der folgenden Tage hörten die Magen-Darmerscheinungen auf. Wegen schwerem Kollaps erfolgte am 28. September die Einweisung in eine Klinik. Patient zeigte dort einen sehr schweren Allgemeinzustand mit leichter Gelbsucht, schlechtem, schnellem Puls, kalter Nase und bläulich-kühlen Gliedmaßen, Untertemperatur. Der Gallenfarbstoff im Blut war stark vermehrt, ebenso der Reststickstoff (183 mgr %). Das Blut war schwer toxisch verändert. Patient bekam reichlich Herzmittel und Infusionen von Traubenzuckerlösung und Insulin. Anfänglich war er bei klarem Bewußtsein, wurde jedoch bald bewußtlos. Die Pupillen reagierten schlecht, die Lippen waren blaß und bläulich. Der Urin enthielt reichlich Eiweiß. Nach anfänglicher Besserung trat am 29. September unter Versagen des Kreislaufes und der Nierentätigkeit der Tod ein. Die Autopsie ergab eine ausgedehnte schwere Schädigung der Leber, der Nieren und des Herzmuskels.

Das Auftreten der Vergiftung und der ganze Verlauf mit den organischen Veränderungen entsprechen in jeder Beziehung dem klassischen Bild der Vergiftung durch *Amanita phalloides.*

Fall 10. Ebenfalls in Zürich sammelte im September ein Mann mit seinem Knaben in einem Wald Pilze, ohne sie zu kennen. Sie nahmen alles was sie fanden, ließen dann die Pilze jedoch nicht kontrollieren. Am Abend wurden die Pilze zubereitet und verzehrt. Der Mann aß sehr viel, der Knabe wenig und die Frau nur sehr wenig. Neun Stunden nach dem Essen erkrankte der Mann und der Knabe mit Erbrechen, wässerigem Durchfall, Schwindelanfall, Bauch- und Wadenkrämpfen. Der Vater befand sich in einem schlechten Allgemeinzustande, hatte einen Anflug von Gelbsucht und eine sehr schlechte Herztätigkeit. Beim Knaben gleiches Krankheitsbild, nur etwas weniger ausgeprägt. Bei beiden traten an den folgenden Tagen Nieren- und Leberschädigungen auf, von denen sie sich nur sehr langsam erholten. Der Mann war während drei Wochen arbeitsunfähig.

Obwohl die Pilze nicht mehr kontrolliert werden konnten, spricht doch der ganze Verlauf eindeutig für eine Vergiftung durch *Amanita phalloides.* Vermutlich befand sich nur ein Stück dieser Art in einem Mischgericht.

Fall 11. In Mattwil im Kanton Thurgau suchte ein Käser mit seiner Frau Champignons. Beim Zubereiten des Essens fiel ihm auf, daß drei bis vier Stück, die rein weiß waren, beim Kochen weiß blieben, während die übrigen braun wurden. Das Gericht wurde mit der Frau und der Mutter eingenommen. Die Nacht war ruhig. Morgens acht Uhr, also elf Stunden nach der Mahlzeit, erbrachen Mann und Frau heftig; der Mutter, die nur sehr wenig gegessen hatte, wurde es sehr übel. Während der folgenden Tage litt der Mann an starkem Erbrechen und Durchfall. Nach drei Tagen trat neuerdings eine Verschlimmerung mit Gelbsucht auf. Nun erfolgte Einweisung des Mannes in das Kantonsspital Münsterlingen. Dort wurde ein sechzig Stunden dauernder Zustand von Bewußtlosigkeit beobachtet, zeitweise unterbrochen durch ausgesprochene Erregungszustände. Im Blute zeigte sich vermehrter Rest-Stickstoff und Gallenfarbstoff, der Urin enthielt Eiweiß. Unter dauernder Behandlung mit Salzwassereinläufen und Herzmitteln trat langsame Erholung ein. Nach drei Wochen konnte er das Spital verlassen.

Bei der Frau waren ähnliche, aber weniger starke Vergiftungssymptome zu beobachten, so daß sie zu Hause gepflegt werden konnte.

In dem Pilzgericht hatten sich neben Champignons drei bis vier Stück weiße Knollenblätterpilze *(Amanita verna)* befunden. Der Verlauf der Vergiftung ist auch hier typisch durch die Leber- und Nierenschädigung.

C. Vergiftungen durch Tricholoma pardinum Quél.

Fall 12. Ende Juli sammelte ein Handlanger, wie schon öfters, Pilze und verkaufte sie einem Restaurant in Dürrenast bei Thun; dort wurden sie kühl aufbewahrt und am folgenden Tage als Gemüse zubereitet. Achtzehn Personen aßen davon, alle erkrankten bald nachher, zum Teil schon innerhalb der ersten halben Stunde, an Übelkeit, Leibschmerzen, Erbrechen und Durchfällen. Die Erschei-

nungen dauerten bei einigen bis gegen 48 Stunden, keine nervösen Symptome. Ein Arzt wurde nicht zugezogen. Der Fall wurde nach einigen Tagen vom amtlichen Pilzkontrolleur in Thun, Ursenbacher, untersucht. Reste waren nicht mehr vorhanden. In dem Gericht sollen sich Stein- und Perlpilze befunden haben, keine Täublinge. Da in diesem Gebiet in jenen Tagen reichlich Tigerritterlinge festgestellt wurden, ist wohl anzunehmen, daß diese Species Schuld an der Vergiftung trug.

Fall 13. Ende Juli suchte in Bern eine Familie von vier Personen Pilze. Kurze Zeit nach dem Genuß des Pilzgerichtes erkrankten alle an schweren Magen-Darmstörungen. Nach Magenspülung trat rasche Erholung ein. H. Habersaat, der Gelegenheit hatte, den Mageninhalt eines Patienten mikroskopisch zu untersuchen, stellte Sporen von *Boletus edulis, badius* und *Tricholoma pardinum* fest. Damit war die schuldige Pilzart erkannt und festgehalten.

Fall 14. In Biel genoß eine Familie selbstgesuchte Pilze. Eine Stunde nach dem Essen erkrankten alle drei Personen an Erbrechen und heftigen Leibschmerzen, Durchfällen und Schwindel. Nachher bestand noch drei Tage lang Schwäche und Abgeschlagenheit. Durch Frau Marti in Biel wurde einwandfrei festgestellt, daß es sich um *Tricholoma pardinum* handelte.

Fall 15. In Evilard bei Biel aßen ein Herr und eine Dame Pilze, die ihnen ein «Kenner» geschenkt hatte. Bald nach dem Essen – die Pilze waren abgebrüht worden – traten bei beiden Übelkeit, Erbrechen, Durchfälle und Leibschmerzen auf. Schwächegefühl während einer Woche. Auch in diesem Fall wurden Tigerritterlinge festgestellt.

Fall 16. In der Gegend von Neuenburg sind wieder zahlreiche Fälle von Vergiftungen durch den Tigerritterling vorgekommen. Dr. Konrad teilte mir mit, daß er vier Fälle beobachtet hat, wobei über 50 Personen durch diesen Pilz vergiftet wurden. Die Fälle verliefen mit den bekannten Magen-Darmerscheinungen, aber sämtliche ohne ernstere Folgen.

Eine militärische Einheit machte eines Tages Mittagsrast in Montmollin im Val de Ruz, um nachher an die Beerdigung eines in Neuenburg verstorbenen Kameraden zu gehen. Eine Gruppe aß Kutteln mit Pilzen. Unmittelbar nachher fuhren die Soldaten nach Neuenburg, und vom Bahnhof gingen sie zu Fuß zum Friedhof. Dabei erkrankten vierzig Mann an Übelkeit und Erbrechen und mußten austreten; einige mußten hospitalisiert werden. Die Untersuchung ergab, daß der Küchenchef irrtümlich Tigerritterlinge unter die Pilze gemischt hatte. Dr. Konrad, der den Wald von Montmollin einige Tage nachher aufsuchte, war erstaunt über die außerordentlich großen Mengen von *Tricholoma pardinum* in diesem Walde.

(Fortsetzung folgt)

LITERATUR UND BESPRECHUNGEN

Die Röhrlinge (Boletaceae) von Hs. Kern

91 Seiten, kartoniert, Fr. 2.80. Verlag: Verband schweizerischer Vereine für Pilzkunde, Olten, 1945.
Der Verfasser setzt sich in erster Linie zum Ziel, die fehlende Bestimmungsliteratur zu ergänzen.